

AUSSPRACHE

Zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung

Ich stimme mit *Albin Karls* Meinung, die er über die Chancen eines Aufstandes nach Hitlers Ernennung im Februarheft der Gewerkschaftlichen Monatshefte 1961, S. 110 bis 113, ausdrückt, überein, möchte sie aber ergänzen.

Im Januar 1933 war die Arbeiterbewegung schon besiegt. Sie hatte immer geglaubt, als Massenbewegung durch das allgemeine Wahlrecht zu siegen oder doch sich wenigstens den Weg zur Macht offenzuhalten. Seit 1930 waren aber die Nazis zur größeren Bewegung geworden, deren Massen überdies von größerer Leidenschaft getragen wurden. Dreimal führten 1932 demokratische Wahlen zu einer antidemokratischen Mehrheit von Nazis und Kommunisten, die eine demokratische Regierungsweise unmöglich machten. Wofür sollte man kämpfen, wenn man wußte, daß das Volk nicht bereit war, die Demokratie wiederherzustellen? Das war die deprimierende Wahrheit, der man ins Auge sah. Selbst wenn ein Generalstreik gelungen wäre, was bei sechs Millionen Arbeitslosen und einer von Nazis durchgesetzten Fabrikarbeitschaft nicht anzunehmen war, was für ein Regime sollte er errichten? Die Diktatur des Proletariats, auf welche die Anhänger der Eisernen Front, also im wesentlichen die freien Gewerkschaften und die SPD, geistig gar nicht vorbereitet waren, gegen die vereinigte bewaffnete Macht der Reichswehr, der SS, SA und des Stahlhelms?

Beim Kapp-Putsch 1920 war die Lage ganz anders. Kapp und seine militärischen Formationen waren Abenteurer, hinter denen keine Volksmassen standen. Sie hätten ihr Regime nur durch eine Militärdiktatur festigen können. Es war das Verdienst Karl Legiens und der Berliner Arbeiterschaft, so schnell einen Generalstreik zu organisieren, daß Kapp und seine Leute abziehen mußten, ehe sie ihr Regime festigen konnten. Damals aber war die Arbeiterschaft einig, hatte die Mehrheit der Bevölkerung auf ihrer Seite und war nicht vorher schon geschlagen worden.

Hedwig Wachenheim, New York